

## Workshop Nr. 6: „Stuttgart 21 als „Lehrstück“ für politische Partizipation“

Das Thema Stuttgart 21 hielt bis vor kurzem die politische Arena dermaßen stark in Atem, dass die Gesellschaft für deutsche Sprache den Begriff des „Wutbürgers“ zum Wort des Jahres 2010 erklärte, „um einer Empörung in der Bevölkerung darüber Ausdruck zu verleihen, dass politische Entscheidungen über ihre Köpfe hinweg getroffen werden“. Im Verlauf dieses Konflikts, in dem es nicht nur um einen „Bahnhof“ ging, wurde in Baden-Württemberg eine grün-rote Landesregierung gewählt, die sich zum Ziel gesetzt hat, mehr politische Partizipation und einen neuen Politikstil des „Gehört- und Beteiligtwerdens“ in der Bürgergesellschaft zu verwirklichen. Das Fallbeispiel Stuttgart 21 erscheint insofern als „Lehrstück“ einzigartig, als es zeigt, dass direktdemokratische Bewegungen nicht einfach nur als Konfrontation zivilgesellschaftlicher Initiativen mit gouvernementaler Bürgerferne begriffen werden können. Im Gegenteil: Bei diesem großen Infrastrukturprojekt wurden und werden insbesondere Partizipationsformen gefordert, die eine frühe und umfassende Einbindung der Bürgerschaft bei Entscheidungsprozessen sicherstellen sollen. (s.a. FPU 3/11 mit dem Schwerpunktthema „Das Volk gegen seine Repräsentanten?“)



Quelle: [www.news.tripsbytips.de](http://www.news.tripsbytips.de)

Nach einer Präsentation und Darstellung des Themas wurde im Workshop u.a. folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Weshalb ist der Ruf nach partizipativer bzw. direkter Demokratie in den letzten Jahren lauter geworden und warum wird es den etablierten Parteien in der Parteiendemokratie (so u.a. bei großen Infrastrukturprojekten der Bahn, bei Flughäfen, Stromtrassen oder bei Brücken) nicht mehr ohne weiteres zugetraut, Bürgerinteressen durch „Expertenwissen“ in ausreichendem Maße zu vertreten?
- Wie kann es erklärt werden, dass der Staat einen deutlichen Bedeutungsverlust zu verkraften hat, wobei er den Anspruch auf die letztlich gültige Verbindlichkeit seiner Entscheidungen verloren zu haben scheint?
- Welche partizipativen und methodischen Schritte müssen erfolgen, um nachfolgenden Generationen Vertrauen in die Demokratie zu ermöglichen?

In einem diskursiven Verfahren wurden Möglichkeiten zur didaktischen Umsetzung dieser Fragen erarbeitet sowie methodische Zugänge für das Thema der politischen Partizipation im Unterricht identifiziert. Hierfür wurde explizit das Instrument der „Technikfolgenabschätzung“ vorgestellt und diskutiert.

Andreas Brunold / Bernhard Ohlmeier

## Workshop Nr. 15: „Politische Partizipation und Bildung durch Flashmob & Co?“

In diesem Workshop erhielten die Teilnehmer zu Beginn eine kurze Einführung in die Aktionsformen *Flashmob* und *Guerilla Gardening*: *Flashmob* setzt sich aus den aus den Worten *Flash* (englisch: Blitz) und *Mob* (englisch: aufgewiegelte Volksmenge) zusammen und bezeichnet eine scheinbar zufällige Zusammenkunft von Menschen, die in einer gemeinsamen Aktion, aber meist anonym, ungewöhnliche Dinge ausüben. Die Referenten zeigten dazu in einem Videobeispiel eine Aktion von Greenpeace, in der auf offener